

„Früher war alles besser“

Von Claire Bendix, Constanze Gräsche, Kerstin Schmitt und Rong Shi

Klasse 11T

Theodor- Heuss- Gymnasium, Göttingen

„A wonderful good morning to everybody! Hier ist euer Marc mit den wichtigsten und aktuellsten Themen des Tages. Heute ist ein sehr wichtiger und entscheidender Tag in der Geschichte der europäischen Gemeinschaft. Um 12 Uhr MEZ treffen sich die Regierungschefs der EU zum Mittagessen, um sich anschließend auf dem Gipfeltreffen in Brüssel der Frage über die wirtschaftliche Zukunft der EU zu stellen. Es sollen konkrete Maßnahmen beschlossen werden, die zur Verbesserung der momentanen Misere beitragen. Seit Einführung des Euros ist die Lage europaweit so stark angespannt, dass die EU auseinander zu brechen droht. Außerdem wird über die instabile Beziehung zu den Vereinigten Staaten diskutiert werden...“

Warum wird man immer von diesen langweiligen Nachrichten geweckt?! Auf allen Radiosendern keine Musik. Um halb sieben gibt es eben nur Nachrichten, daran kann man eben nichts ändern. Ärgerlich schiebt sie ihre Bettdecke zur Seite und tappt auf nackten Füßen am Radiowecker vorbei auf den Flur hinaus ins Badezimmer. Sie stellt sich auf einen Hocker. Der Spiegel hängt zu hoch! Natürlich. Nichts zu ändern, wie bei den Nachrichten. Sie schaut in den Spiegel. Ein Mädchen mit einer kleinen Stupsnase, übersät mit Sommersprossen, blasser Haut, zerzausten blonden Haaren blinzelt ihr aus müden Augen zu. Wie noch im Schlaf greift sie zu ihrer Bürste, um sich die verflixten Knoten aus ihren sturen Haaren zu kämmen. Hoffnungslos.

Verärgert geht sie zurück in ihr Zimmer. Wenigstens die Nachrichten sind fast vorbei. Jetzt kommt die Wettervorhersage, die ist nicht so langweilig wie dieses Gipfeltreffen, wovon sie eh nichts versteht. Sie setzt sich aufs Bett und hört der Stimme aus dem Radio zu. Eigentlich ist die Wettervorhersage auch nicht sehr interessant, denn sie weiß jetzt schon wie das Wetter wird, nämlich so wie es in den letzten Wochen immer gewesen ist. Sonnig, sonnig, sonnig! Sie liebt dieses Wort, besonders wenn sie an den kalten Winter denkt. Sie fröstelt jetzt schon wenn sie sich den vielen Schnee und das Eis vorstellt und die Kälte. Aber noch ist Sommer.

Danach duscht sie sich schnell und geht in die Küche zum Frühstück. Ihre Eltern sitzen schon an dem runden Küchentisch und trinken ihren Kaffee.

„Da bist du ja endlich, Lucy, mein Schatz!“, sagt ihre Mutter, die schon fast fertig ist. Sie arbeitet in einem Altersheim und muss schon früh dort sein.

Ihr Vater ist hinter den Seiten der Tageszeitung verschwunden und blickt nur kurz auf, um ihr hallo zu sagen.

Lucy sieht das Titelblatt der Zeitung. Gipfeltreffen, na klar, gleich oben auf der Seite, eine riesige Überschrift, ein riesiges Bild und der Artikel beansprucht die halbe Seite und wird noch auf Seite 3 und 5 fortgesetzt. Lucy wendet sich gelangweilt ihrem Frühstück zu.

Ihre Mutter steht auf und befindet sich in ihrer alltäglichen Hektik.

„Hier hast du dein Schulfrühstück, mein Engel!“, sagt sie und gibt Lucy ein Standard-Schulfrühstück aus dem Supermarkt. Sie wirft noch einen kurzen Blick aus dem Fenster auf die Straße hinaus und zieht schnell ihre Jacke an, schon ist sie mit einem kurzem „Tschüss, macht's gut, bis heute Abend“ aus der Tür.

Lucys Vater schlürft gemütlich an seinem Kaffee und Lucy steht auf, um ihre Schultasche aus ihrem Zimmer zu holen. Eigentlich freut sie sich schon auf die Schule, dort ist es zumindest nicht so langweilig wie zu Hause und außerdem ist Lucy ziemlich neugierig auf ihre neue Mitschülerin, die aus Amerika kommt. Das ist zur Zeit nämlich etwas Besonderes, da die Freundschaft zu Amerika nicht gerade auf ihrem Höhepunkt ist. Die Politiker streiten sich immer noch um die Konsequenzen des Eingriffs in die Irakkrise der Amerikaner. Lucy weiß zwar nichts Genaues über die Entscheidungen der EU, aber ihr ist klar, dass die Spannung zwischen der USA, der EU und auch zwischen den Ländern der EU immer schneller wächst.

Sie betrachtet ihr Schulfrühstück, was steht dort? Dieses Produkt ist mit genetisch veränderten Zutaten hergestellt worden, des Weiteren enthält es Stoffe, die gesundheitsfördernd sind. Für Kinder und Ältere sehr empfehlenswert!

Na, toll! Was bedeutet denn gesundheitsfördernd? Es ist schon spät, sie hat keine Zeit mehr ihren Vater mit Fragen zu löchern, denn sie muss zum Schulbus. Nachher, wenn sie wieder zu Hause ist, wird sie ihren Vater fragen. Schließlich arbeitet er in einem großen Konzern, der sich mit der Produktion von gentechnisch veränderten Lebensmitteln beschäftigt.

Jetzt muss sie sich aber beeilen. Mit einer kurzen Umarmung verabschiedet sich Lucy von ihrem Vater, der noch immer hinter der Zeitung grübelt. Er merkt kaum, dass seine Tochter in großer Eile und mit viel Freude das Haus verlässt. Da er eine führende Stellung hat, muss er sich um vieles kümmern und kommt erst spät und meist auch sehr erschöpft nach Hause, so dass er selten einmal Zeit für seine Tochter hat.

Lucy schließt schnell die Tür hinter sich, springt in großen Sätzen die Treppe hinunter und auf die Straße hinaus. Sie sieht den Schulbus schon von Weitem an der Straßenecke warten. Keuchend erreicht sie ihn und steigt ein. Sie übersieht den ärgerlichen Gesichtsausdruck der Busfahrerin über ihre Unpünktlichkeit und lässt sich auf ihren Platz hinten am Fenster fallen. Kaum sitzt sie, fährt der Bus auch schon weiter. Lucy sieht sich im Bus um. Es sind nicht viele andere Kinder im Bus, die meisten kennt sie kaum, da sie in höheren oder niedrigeren Klassen sind. Aber plötzlich fällt ihr Blick auf ein Mädchen in der vordersten Reihe. Sie wirkt sehr angespannt und sieht sich immer wieder unsicher um. Jetzt erst fällt Lucy ein, dass sie wahrscheinlich das Mädchen aus Amerika ist. Interessiert beobachtet Lucy sie, bis sich das Mädchen zu ihr umdreht - als hätte sie Lucys Blicke auf ihrer Haut gespürt - und ihr in die Augen schaut. Lucy versucht es mit einem Lächeln. Ein Lächeln versteht man überall auf der Welt, dafür bedarf es keiner Sprachkenntnisse, doch das Mädchen hat sich schon wieder abgewandt und guckt aus dem Fenster. Der Bus hält wieder und zwei Mädchen steigen ein. Es sind Lucys Freundinnen. Ohne auf das neue Mädchen zu achten gehen sie auf Lucy zu und setzen sich in die Reihe hinter ihr, Lucy dreht sich zu ihnen um und die drei fangen an miteinander zu reden. Kurze Zeit später hat Lucy die Amerikanerin schon wieder vergessen.

Der Schulbus hält direkt vor der Tür ihrer Schule. Das Gebäude ist aus grauem Stein gebaut und als sie vor 3 Jahren erstmals hier herkam schien es riesig und leer zu sein. Heute, aber, genießt sie den Schulalltag, der ihr die einzige Möglichkeit gibt, unter vielen Gleichaltrigen zu sein.

Noch 5 Minuten bis zum Unterrichtsbeginn! Sie hat gerade noch Zeit ein Buch aus ihrem Schließfach zu holen. In ihrer Klasse sind 12 Schüler und es gibt viele leere Stühle. Lehrer hat sie nur zwei und eine gute Klassengemeinschaft. Ihr Lehrer Erik hat heute ein Poster mitgebracht. Während alle gespannt zusehen, faltet er es auseinander und hängt es an die Tafel. Es ist bunt, aber die Schrift ist so klein, dass Lucy sie von ihrem Platz aus nicht entziffern kann,

„Erik, Erik!“ sie winkt ihm zu, „Hey, das sieht ja toll aus! Ist das unser neues Projekt?“

„Ja, genau richtig! Im neuen Projekt wird es um die Zukunft gehen. Wir werden sie bestimmen! Lasst eurer Fantasie freien Lauf. Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre eigene Zukunftsvorstellung.“

„Das ist toll! Aber wie soll unsere Zukunft bloß aussehen?“ Lucy dreht sich fragend zu ihrer Freundin. Mit strahlenden Augen schaut sie Lucy an, „Ich glaube, in der Zukunft werden diese neuen Bonbons auf den Markt kommen, die total lecker sind, aber keine Karies verursachen!“

Lucy fängt an zu lachen, „Du denkst auch wirklich nur an Süßigkeiten!“

„Aber es stimmt doch! Ich hab's im Fernsehen gesehen. Genforscher in den USA haben daran gearbeitet. Eventuell wird das Zähneputzen dadurch gänzlich ersetzt!“ sie lacht jetzt auch mit, die Vorstellung ist wirklich fantastisch.

„Dann müssen wir auch nie wieder zum Zahnarzt!“

Erik hört das Gespräch zufällig und kommt zu ihnen, „Es steht aber noch gar nicht fest ob so etwas überhaupt in Europa wieder verkauft werden darf. Von Amerika importieren wir nur die Sachen, die wir selbst nicht herstellen können, so hat das Europäische Parlament entschieden. Bonbons kann man überall kaufen.“

Lucy widerspricht ihm frech, „Wer weiß ? Wir Kinder sind die Zukunft! Was würden die Erwachsenen nicht unternehmen, damit es uns gut geht?“

Erik wuschelt ihre ohnehin schon verknotetes Haar, „Du hast schon recht. Ohne euch würde Europa irgendwann aufhören zu existieren.“ Er lächelt sie an und geht weiter.

Nach seinem Rundgang durch die Klasse fordert Erik die Klasse zur Aufmerksamkeit auf: „Zum Einstieg in unser neues Projekt sollt ihr zuerst den Alltag eines Kindes vor ca. 50-60 Jahren erforschen. Anhand der Entwicklung in den letzten Jahren könnt ihr ein Szenario aufstellen, das euren Zukunftsvorstellungen entspricht. Und jetzt könnt ihr Gruppen bilden und damit anfangen. Bücher und Internet stehen euch hier zur Verfügung.“

Lucy hat schnell eine Gruppe gefunden und sie diskutieren begeistert über das neue Thema.

So verfliegt die Zeit und nach nervtötenden Mathestunden, aber auch recht interessantem Unterricht, wie zum Beispiel das neu eingeführte Fach „Kommunikation“ ist der Schultag vorbei.

Mit strahlendem Gesicht, aber auch ein wenig traurig, verlässt Lucy das Schulgebäude. Freude, da sie endlich die Sonne genießen kann. Gewisse Traurigkeit, weil sie jetzt wieder ihre Freunde verlassen muss, die sie außerhalb der Schule kaum sieht. Aber nicht nur in der Schule hat sie die Chance andere Kinder kennen zu lernen, sondern auch beim IMC-Treffen (International Meeting of Children). Jede zweite Woche trifft sie sich mit Magdalena, Carlos, Emilia, Sepp und einigen anderen Kindern deren Eltern nach Deutschland gekommen sind. Für ihre „nicht-aus-Deutschland-stammenden“ Freunde war es zu Beginn schwierig sich in ihrer neuen Heimat zurecht zu finden. Die Entscheidung ihrer Eltern hat ihr Leben grundlegend verändert. Die Eltern der Kinder wandern größtenteils nach Deutschland aus, weil sie von der deutschen Regierung mit vielen Vergünstigungen gelockt werden. Dies geschieht hauptsächlich deswegen, weil der Anteil der alten Menschen in Deutschland immer höher wird, so weit Lucy weiß.

Allerdings ist das nächste IMC-Treffen erst übermorgen. Bis dahin ist es noch eine lange Zeit, die Lucy wohl oder übel mit Paolo verbringen wird. Es gibt nämlich nicht viele Kinder und das, obwohl Lucy in einer großen Stadt lebt. In ihrer gesamten Nachbarschaft kennt sie niemanden in ihrem Alter.

Lucy steht vor ihrer Schule und wartet auf Paolo. Heute will er sie abholen. Zum Glück! Zum einem müsste sie dann mit dem Schulbus fahren und zum anderen wollen sie zusammen ein neues Ladegerät für ihren Robo-dog kaufen.

Schon kommt Paolo mit seinem Z3, der bestimmt schon mindestens 10 Jahre alt ist (also schon fast so alt wie Lucy selber), um die Ecke getuckert.

Grinsend bleibt er vor ihr stehen und sie steigt ein. „Wir müssen erst mal tanken!“, erklärt Paolo zur Begrüßung und zeigt auf die Tankanzeige. Da nützen keine Widerworte. Allerdings hasst Lucy das Tanken, weil man dazu meistens einen riesigen Umweg machen muss. Man kann nämlich nicht mehr an vielen Tankstellen Benzin tanken. Meistens wird heutzutage Wasserstoff oder Erdgas getankt, Benzin ist eigentlich viel zu teuer, Paolo könnte sich genauso gut ein neues Auto kaufen für das Geld, das er beim Tanken ausgibt.

Trotzdem genießt Lucy die Fahrt, bei dem schönen Wetter.

An der Tankstelle ist es wie immer voll, Paolo steigt aus. Während er den Tank füllt beobachtet sie ihn. Man sieht, dass er nicht aus Deutschland stammt, seine Gesichtszüge sind eher typisch die eines Südländers: dunkles Haar, welches er ziemlich kurz trägt, und hervorstehende Wangenknochen. Natürlich kaut er auch mal wieder Kaugummi, nur weil er zu faul ist sich die Zähne zu putzen. Lucy ist schon ein klitzekleines Bisschen stolz darauf, einen so gut aussehenden Erzieher zu haben, nicht wie viele andere aus ihrer Klasse, um die sich oft die Großeltern sorgen. Manchmal wünscht sie sich jedoch, mehr mit ihren Eltern machen zu können. Aber nein, die müssen natürlich arbeiten!

Die weißen Zähne blitzen Lucy entgegen und reißen sie aus ihren Gedanken. Etwas, weshalb sich kringelig lachen könnte, dieses Grinsen! Paolo grinst immer, wenn er merkt, dass Lucy traurig ist oder sich zu viele Gedanken macht, weil sie dann automatisch lachen muss. Erwinkt ihr zu, holt seine Checkkarte aus dem zerfledderten Portemonnaie, steckt sie zum Bezahlen in den Automaten und kommt hüpfend zurück zum Auto. Das sieht so albern aus, dass Lucy einen Lachanfall und noch dazu Schluckauf bekommt, was die gesamte Autofahrt anhält...

Von der Tankstelle aus ist es nicht mehr weit bis zu dem Einkaufcenter. Das Gebäude ist riesig, da es mehrere Geschäfte umfasst. In der Elektroabteilung gibt es viele Ladegeräte und es ist schwer sich zurecht zu finden. Paolo fragt einen der

Angestellten, der ihnen dann natürlich gleich das teuerste Gerät raussucht, das er hat. Paolo nimmt es trotzdem.

Glücklich verlässt Lucy das Geschäft und kann es nicht erwarten nach Hause zu kommen.

Kaum sind sie zu Hause angekommen stürzt sie die Treppe hoch. Er schließt die Tür auf und sie stürzt gleich in ihr Zimmer, um ihren Robo-dog zu holen, der nun schon seit drei Tagen vernachlässigt in seinem Körbchen liegt. Das Ladegerät hatte einfach den Geist aufgegeben und ohne Strom funktioniert Robo-dog eben nicht. Sie schleppt ihn in die Küche, wo Paolo gerade Kakao kocht und lädt seinen Akku neu auf. Zum Glück wird es nicht lange dauern.

Sie mag ihren Hund, obwohl sie auch sehr gerne einen richtigen Hund hätte, aber sie hat eine Tierhaarallergie und da ist ein Robo-dog immer noch besser als gar nichts. Inzwischen hat sie ihn sogar richtig lieb gewonnen. Er lässt sich sogar manche Dinge beibringen, wodurch nicht jeder Robo-dog dem andern gleicht.

„Nachher machen wir mit ihm einen Spaziergang, ja?“, fragte Lucy. Paolo kann ihr diese Bitte sowieso nicht abschlagen.

„Aber zuerst werden noch deine Hausaufgaben erledigt, okay?“ Missmutig holt sie ihre Schultasche und zieht ihren Laptop heraus, um ihren Aufsatz zu schreiben. Während der Computer hochfährt, erzählt Lucy Paolo von dem neuen Schulprojekt, zu dem sie auch ihren Aufsatz schreiben muss. Doch sie sitzt vor der Tastatur und ihr will einfach nichts Interessantes zum Thema „Entwicklung eines Kinderalltages“ einfallen.

Mit fragenden Augen schaut Lucy Paolo an. „Wie wär's, wenn wir gleich beim Spazieren gehen mal kurz im Altenheim deiner Mutter vorbeischauen?“

„Und was sollen wir da?“

„Du kannst die älteren Leute fragen, wie sie ihre Kindheit verbracht und erlebt haben!“

Lucy ist sofort begeistert und stürmt los, um die Leine für Robo-dog zu suchen.

„Lucy, dein Kakao wird kalt!“

Der Kakao schmeckt lecker, Paolo ist der Einzige, der richtig leckeren Kakao machen kann; ganz ohne Fertigzeug, das man anrühren muss. Außerdem dauert es noch ein bisschen bis Robo-dog wieder bellen kann.

Freudig hüpfen Lucy neben Paolo und Robo-dog her. Die Sonne spiegelt sich in Robo-dogs Rücken, der leise kläffend seiner Herrin Lucy mit Hilfe seines eingebauten Sensors folgt. Auf ihrem Weg zum Altenheim begegnen den Dreien einige andere

Robo-dogs, die hauptsächlich von älteren Menschen oder Kindern ausgeführt werden.

Mit großen Sprüngen stürmen Lucy und Robo-dog auf den Eingangsbereich des Altenheims zu. Ein sehr großer Park mit vielen Bänken und Tischen umgibt das Gebäude, aber auch eine Art Sportplatz auf dem die Menschen Laufen, Fahrradfahren und auch Boule spielen können, was vor allem bei den älteren Männern sehr beliebt ist.

Sie betritt durch die große Drehtür die Eingangshalle. Die Halle ist groß und an der linken Seite sitzt eine Empfangsdame hinter einem großem Tresen und telefoniert. Gerade als Lucy auf einen der hohen Stühle steigt, um über den Tresen gucken zu können, legt sie den Hörer auf. „Hallo Lucy, na wie geht's? Kommst du, um deine Mutter zu besuchen?“, fragt sie und hält Lucy ein großes Glas mit Bonbons hin. Lucy nimmt sich eins.

„Das auch, aber vor allem, für ein Projekt in der Schule, dafür muss ich die alten Leute befragen!“, antwortet Lucy, wickelt das Bonbon aus seiner glänzenden Hülle und steckt es sich in den Mund. Inzwischen ist auch Paolo an den Tresen gekommen. Robo-dog ist brav einen Meter hinter Lucy stehen geblieben und wartet. „Du kommst gerade richtig, die alten Leute sitzen bestimmt noch alle beim Kaffeetrinken, zu dieser Zeit sind sie immer am gesprächigsten“, sagt die Empfangsdame. Das Telefon klingelt und sie nimmt den Hörer ab. Lucy rutscht von ihrem Stuhl runter und geht zum Fahrstuhl. Sie kennt sich hier gut aus, schon oft genug hat sie ihre Mutter hier besucht, aber mit den Heimbewohnern spricht sie meistens nur wenig. Sie fahren in den ersten Stock. Auf der rechten Seite des Flurs, den sie betreten, liegen die Zimmer, auf der linken Seite sind Fenster und ab und zu kleine Sitzgruppen oder Tische, an die sich die alten Leute setzen können. In einer der Sitzgruppen sitzen einige alte Leute bei Kaffee und Kuchen und reden ausgelassen miteinander. Die Heimbewohner die hier wohnen, haben meistens nur wenig

Beschwerden. Sie wohnen mehr aus Vergnügen im Altersheim, hauptsächlich wegen der vielen Freizeitangebote, des guten Essens und der vielen Leute, die man um sich hat. Ihre Mutter hat ihr mal erzählt, dass es früher oft traurig war seine alten Verwandten in ein Heim zu geben. Heute gilt es als normal, ja sogar als Luxus, wenn man es sich leisten kann, in einem solch guten Heim wie in dem von Lucys Mutter leben zu können. Für die Alten ist es,

als wenn sie in einem Hotel leben würden. Allerdings gibt es auch noch einen anderen Teil des Heimes, in dem die alten Leute leben, die nicht mehr im Stande sind sich selbst zu

versorgen oder an schlimmen Krankheiten leiden. In diesem Teil, ist Lucy jedoch noch nie gewesen, ihre Mutter hat es ihr nicht erlaubt.

Ein paar der alten Leute haben Lucy und Paolo entdeckt und sehen ihnen mit fragenden Blicken entgegen. Sie bekommen schließlich nicht oft Besuch von Kindern. Schüchtern fragt Lucy, ob sie sich zu ihnen setzen darf, worauf die älteren Herrschaften bereitwillig ein Stück enger aneinander rutschen, damit auch für Lucy Platz ist. "Wie kommt es, dass wir Besuch von so einem hübschen Mädchen bekommen?", fragt ein Herr mit Glatze und dicken Brillengläsern, der ihr einen Keks anbietet. Lucy erzählt von ihrem Schulprojekt und fragt, ob sie ihr nicht ein paar Erinnerungen an ihre Kindheit erzählen könnten.

"Ich will nämlich so eine Art Vergleich ziehen, wie es früher war, wie es heute ist und wie es in vielleicht 20 Jahren aussieht."

„Soso, du möchtest also etwas über unsere Kindheit wissen, da wirst du allerdings große Unterschiede feststellen können...“, murmelt der Mann mit den Keksen und denkt nach.

„Als ich ein solch junges Ding wie du war, habe ich viel mehr Zeit draußen verbracht, egal ob es geregnet oder gestürmt hat. Das Wetter konnte uns nichts anhaben“, sagt eine Frau mit langen grauen Haaren und einem freundlichem Lächeln.

„Wir hatten einen Bauernhof mit Pferden, Kühen, Schweinen und Hunden. Meine Geschwister und ich mussten zwar viel mithelfen, aber uns war auch nie langweilig“, erzählt der Mann mit der Glatze.

„Und es gab auch immer genug Nachbarskinder, mit denen man sich treffen konnte“, sagt die Frau.

„Oh ja, ich fand es immer toll mit meiner Freundin, die nur ein Haus weiter wohnte, im Sommer durch die meterhohen Wiesen zu jagen!“, sagt eine andere Frau, die neben ihr sitzt und verträumt an ihre Kindheitserinnerungen denkt.

„Es gab einfach viel mehr Kinder, die jetzt erwachsen sind und immer älter werden“, erklärt der alte Mann.

„Dafür hatten wir früher aber auch nicht so viele Spielsachen, geschweige denn eine Playstation oder einen Computer“, sagt ein anderer Mann, mit schlohweißem Haar und vielen Altersflecken auf Gesicht und Händen, der bisher noch nichts gesagt und Lucy auch nicht all zuviel Beachtung geschenkt hat.

„Das brauchten wir aber auch nicht, wir hatten unsere eigenen Ideen und haben viel mehr mit anderen gemacht. Außerdem gab es im Haushalt immer Aufgaben, die man zu erledigen hatte“, sagt die Frau mit den langen grauen Haaren und gießt sich noch eine Tasse Kaffee ein.

„Genau, wir mussten unseren Eltern helfen und wurden nicht so verwöhnt wie es heutzutage üblich ist“, sagt der Mann mit den Altersflecken schroff.

„Herbert!“, rufen die Frau mit den weißen Haaren und der Mann mit der Glatze im Chor.

„Ach, ist doch wahr, die Jugend von heute kriegt doch alles hinterher geschmissen.“, grummelt Herbert mürrisch.

„Recht hast du, früher war einfach alles besser!“, unterstützt ihn die Frau mit dem verträumten Blick, klingt dabei allerdings nicht allzu überzeugend.

„Nein, da widerspreche ich euch, schließlich ist unser Bildungssystem heute viel offener und unabhängig von finanziellen Mitteln“, sagt der Mann mit der Glatze.

„Und es gibt sicherlich noch viele Verbesserungen, deren Vorteile wir in unserer Jugend nicht genießen konnten“, sagt die weißhaarige Frau und schlürft an ihrem Kaffee.

Es gibt vieles, worüber sich alte Menschen streiten können und Lucy hört ihnen schon ein wenig belustigt zu. Paolo, der im Hintergrund gewartet hat, verdreht schon die Augen. Also bedankt sich Lucy bei den Bewohnern des Altersheims und verabschiedet sich. Auf dem Weg nach Hause geht Lucy noch mal die wichtigsten Kommentare und Bemerkungen der Alten durch, wobei immer wieder ein Lächeln über ihre Lippen huscht. Der Gedanke daran, dass sie die einzige aus ihrer Klasse ist, die keine Großeltern mehr hat, stimmt sie aber auch ein wenig traurig. Heutzutage ist es nicht normal für ein junges Mädchen keine Großeltern mehr zu haben, da die Menschen immer älter werden und nicht so früh sterben.

Ein Bellen macht Lucy, die hinter Paolo hergetrottet ist, darauf aufmerksam, dass sie vor ihrer Haustür stehen. Robo-dog ist ein kleiner Schatz, selbst als Lucy an ihrem Laptop ihr kleines Interview in einen Aufsatz umwandelt, wartet er brav bis sie fertig ist. Dann darf er Stöckchen holen, zwischendurch sorgt sich Paolo um ihn, da Lucy noch ein bisschen mit ihrer Freundin chatten möchte. Auch dies ist eines ihrer Hobbys, sie kennt viele Kinder nur über das Internet.

Mittlerweile ist es schon Abend, gleich kommt auch ihr Vater nach Hause. Der wird sich wahrscheinlich gleich wieder vor den Fernseher setzen, um die Nachrichten zu sehen. Das ist typisch für ihn, auf der Arbeit hat er selten Zeit und auch den Kopf voll mit anderen wichtigen Dingen, so dass er nur morgens und abends Zeit und Nerven für Neuigkeiten in Politik und Aktuellem hat.

Es klingelt, Robo-dog bellt und läuft schwanzwedelnd zur Tür, Paolo öffnet. Sein Arbeitstag ist jetzt auch vorbei, schließlich ist nun jemand im Haus. Er hat das Essen schon fertig gemacht und muss sich nur noch von Lucy verabschieden.

„Lucy, sei doch bitte still, wenn ich mir die Tagesschau ansehe! Mit deinem Robo-dog kannst du auch woanders spielen.“ Und schon ist ihr Vater schlecht gelaunt, dabei wollte Lucy ihm doch nur zeigen, dass ihr Spielgefährte wieder funktioniert. Typisch! Anstatt sich darüber zu freuen, meckert er bloß rum. Lucy lässt sich aber nicht beirren, sondern kriecht bei ihrem Vater mitsamt Robo-dog auf dessen Schoß. Erstaunt über die Reaktion seiner Tochter legt er einen Arm um sie. „Jetzt aber mal still, ich muss unbedingt wissen, was heute alles passiert ist.“ Lucy ist ganz leise, hört aber dem Nachrichtensprecher kaum zu. Sie betrachtet lieber das Hemd ihres Vaters, ein Knopf ist lose und außerdem hat er einen Fleck, Rotwein oder so etwas, an seinem Ärmel. Auf solche Dinge muss ihn immer seine Frau aufmerksam machen. Erst als Lucy die Wörter ‚Katastrophe‘ und ‚Gipfeltreffen‘ hört, wendet sie sich dem Fernseher zu. „...Tag wird in die Geschichte eingehen. Die in Brüssel immer noch andauernde Diskussion zwischen den Staatsoberhäuptern scheint zu eskalieren. Die Meinungen der Politiker entfernen sich immer mehr von einer allseits akzeptierten Lösung der Instabilität des Euros. Einigen Pressemitgliedern ist sogar zu Ohren gekommen, dass Länder wie Spanien den Rauschmiss solcher Länder fordern, die die Verschuldungshürde von 5% überschreiten und auch solcher Länder, in die zu viel investiert werden muss. Die Verhandlungen mit der Türkei wurden nun auch endgültig abgebrochen, was bis vor kurzem nicht möglich war. Die Türkei protestiert natürlich lautstark gegen diesen Entscheid und hofft auf Unterstützung von anderen Seiten. Aber all das ist noch nicht genug, vor etwa 2 Stunden hat sich der russische Präsident in Brüssel einfliegen lassen und fordert den endgültigen Austritt der drei osteuropäischen Länder Estland, Lettland und Litauen, die früher zum Teil russisches Gebiet waren. Ansonsten drohe in dieser Zeit der wachsenden Spannung und dem zunehmendem Misstrauen ein unvorstellbarer Angriff auf die gesamte europäische Union. Die Mittel für einen Großangriff stünden innerhalb kürzester Zeit zur Verfügung.“ Der Nachrichtensprecher berichtet noch einiges mehr, aber Lucy bekommt nicht mehr alles mit, da plötzlich Robo-dog anfängt wie wild zu bellen, was er sonst nie tut. Völlig fassungslos steht ihr Vater auf ohne auf Lucy zu achten, so dass sie fasst fällt. Andauernd fährt er sich durch die Haare und läuft vom Sofa in die Küche und von der Küche zurück ins Wohnzimmer, wobei er immer wieder unverständliche Worte vor sich hin brummelt. Lucy mimt die Beleidigte, damit ihr Vater ihr wieder mehr Aufmerksamkeit schenkt, was aber momentan nicht funktioniert. Außerdem ist Lucy doch ziemlich neugierig und würde mehr von dem verstehen, was in den Nachrichten gesagt wurde. Droht jetzt ein dritter Weltkrieg oder wie wirkt sich die Krise auf Deutschland aus? Wird sich irgendetwas in Lucys

Leben verändern? „Papi, jetzt sag doch mal was!“ Aber ihr Vater antwortet nicht, sondern fängt an im Kreis zu laufen, was Lucy noch mehr irritiert. Sie hört das Türschloss und sieht wie ihre Mutter schwer beladen mit mindestens drei Einkaufstüten den Flur betritt. „Hallo, mein Schatz! Na, wie geht es dir? Wo ist denn Papa?“ „Der ist im Wohnzimmer, aber er lässt nicht mit sich reden, wir haben gerade Nachrichten geguckt und da ist er ganz komisch geworden.“ „Die Nachrichten, ja, mach dir mal keine Sorgen, ich werde gleich mit ihm sprechen, aber lass uns erst mal zusammen Abendbrot essen.“

Während des Essens sagt Lucys Vater immer noch kein Wort und Lucy hört irgendwann auch auf Fragen zu stellen, weil sie merkt, dass niemand ihr antworten möchte. Anstatt mehr zu erfahren, wird sie ins Bett geschickt. Verärgert geht sie ins Badezimmer und lässt sich auf den Badewannenrand fallen. Erwachsene sind wirklich nicht zu verstehen. Vielleicht, wenn sie ganz leise ist, kann sie etwas hören. Ihre Eltern versuchen sich zwar so ruhig wie möglich über die Probleme, die da heute alle auf einen Schlag wie eine Bombe explodiert sind, zu unterhalten, aber es dringen doch einige Worte an Lucys Ohr. Trotzdem, verstehen kann sie rein gar nichts. Ihre Mutter kommt auch nur ganz kurz in ihr Zimmer, um ihr `Gute Nacht´ zu sagen. Sie bleibt nicht wie sonst länger und Lucy kann ihr noch nicht einmal von ihrem neuen Projekt erzählen. Wütend schaltet sie das Radio ein, um wenigstens eine bekannte Stimme zu hören. Marc. „Und nun zum Wetter. Morgen wird ein wunderschöner Tag mit Temperaturen bis zu 30 Grad.“